Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 16 (1906)

Heft: 5

Artikel: Müssen wir Schulärzte haben? [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Mirus, Paul A.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038042

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen

für Gefundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

herausgegeben

unter Mitwirfung von Mergten, Prattifern und geheilten Granten.

Mr. 5.

16. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Mai 1906.

Inhalt: Müssen wir Schulärzte haben? (Schluß). — Die Duecksilberkur bei Geschlechtskrankheiten. — Die Tätigkeit zwischen Körper und Psyche. — Beobachtungen an kranken Kindern. — Korrespondenzen und Heilungen: Kropf; Panutrin; Ashma; Anämie; Ashma, Blutarmut; Lungenleiden; Magenleiden; Leberseiden; Tripper; Gebärmutterblutungen; Hämorrhoiden; Verdauungsschwäche; Schwindel; Nervosität; Krampfadergeschwire; Wahnideen; Nervenleiden; Herzbeschwerden; Nesselschwerden; Abortus; Gebärmutlerblutungen. — Anzeige: Villa Paracelsia.

Müffen wir Schularite haben ?

Gin Wort an Die Eltern, von Baul A. 2. Mirus.

Fortsetzung und Schluß.

Allein, man wird uns einwenden, die höchste und edelste Aufgabe des Schularztes wird es doch sein, Unterricht in der Gesundheitslehre zu erteilen. Gehr recht, aber leider lieft man weder in den Leitfäten des Referenten, noch in ber auf dem Aerztetage angenommenen Reso=-Intion ein Wort davon. Wenn man jedoch nicht einmal Unterricht in der Gefundheitslehre ein= führen will, bann ift ber Schularzt eine burchaus entbehrliche Berson. Entbehrlich ist er sogar nach bem, was der Referent in feinem fechsten Leitsatze fagt, ba er es für "bringend wünschenswert" hält, "daß die Lehrer aller Schulgattungen, insbesondere die Leiter, fich die Grundfätze der Schulhngieine aneignen". Doch wir gehen weiter und verlangen nicht bloß bie Renntnis der Schulhngieine, sondern der Sygieine im allgemeinen von den Lehrern, wie überhaupt von jedem Menschen. 1)

Wird der Schularzt der Schule dennoch aufgedrungen, so nehmen die Reibereien zwiichen Lehrern und Eltern einerseits und bem Schularzte andererseits fein Ende. Denn einmal ist feine Gemähr gegeben, bag ber Schularzt nicht zum lästigen Inspektor wird, jodann wollen wir nicht vergeffen, daß jedem Staatsbürger bas Recht zusteht, seinen Arzt frei zu mählen. Da fönnte ber Schularzt von manchen Eltern unbeachtet gelaffen werden, wenn nicht gar bie Unstellung von Schulärzten eine Einmischung in Familienangelegenheiten bedeutet, da viele Familien ihren Hausarzt haben. Wir erinnern auch daran, daß die Naturheilvereine etwa 100,000 Mitglieder haben und diese sich nicht jedem Arzte anvertrauen. Daber muffen wir sagen: was der Schularzt in dem ihm vom Referenten und in der Resolution zugeschriebe= nen engen Wirkungsfreise zu tun bat, geschieht teils jett ichon, wie die Besichtigung ber Ge= bäude, teils find es felbstverständliche Dinge, wie das Deffnen der Fenster, teils hat es nicht ben gewünschten Erfolg, wie die Untersuchung ber Rinder. Man mag über Einzelheiten ben=

nicht in die Schule, sie wird mehr oder minder die Kenntnis von wenigen bleiben. Aber die Kenntnis der Gesundheitspslege soll allerdings Gemeingut des Volkes werden. Jeder, der das wahre Wohl seines Volkes im Auge hat, wird das ohne Weiteres zugeben.

¹⁾ Man beachte, wir reden von Gesundheitslehre und nicht von Krankheitslehre. Leider wird hier nicht einmal von den Aerzten streng geschieden. Damit hängt wohl auch ihre Meinung zusammen, daß sie in der Schule unentbehrlich seien. Die Krankheitslehre gehört

feinesfalls find unfere fen wie man will, Schulkinder für Experimente ba. Wenn Dr. Thiersch felbst zugiebt, daß "die bisherigen Forschungen über Ermübung an Schulfindern noch nicht zu einem abgeschlossenen Urteil bin= fichtlich ihrer praftischen Berwertbarfeit für die Schule geführt haben", fo fommt er mit feinem Thema zum mindeften viel zu früh. Die Schule wird von einem gewiffenhaften Arzte gern einen Rat annehmen. Wenn aber bie Merzte felbft eingestehen, daß man noch Bersuche ausführen muß, weil die Forschungen noch nicht beendigt sind, dann ist mahrhaftig nicht zu begreifen, was die Aerzte mit der "Schulfrage" wollen. Ueber die Urfache der "Ermüdung" wollen wir später reben.

Berläßt man die enge Auffassung vom Umte bes Schularztes, gibt man einer weiteren, murbigeren Auffassung als der Dr. Thierschs und ber Resolution Raum, so erscheint es bennoch fraglich, ob ein Schularzt notwendig ift. Der Stoff ber Befundheitslehre ift viel zu flein für ein besonderes Lehrfach. Wenn man wöchentlich nur eine Stunde Gefundheitslehre treibt, fo macht das immerhin jährlich 40 Stunden und von 8 bis 12 Jahre dauert die Schulzeit. Selbst wenn im erften Sahre die Befundheitslehre einsett, fommt fie für vieles zu fpat, 3. B. wenn es gilt, bas Rind zu belehren, baß es feine Augen schonen ober eine gute Rörperhaltung einnehmen foll. Jeder Lehrer weiß, welche Mühe es toftet, in diefer Begiehung einem Rinde Unarten abzugewöhnen. Aber felbst bei ber nachhaltigften Ermahnung hat die Schule hierin, wie in allen anderen Dingen, nur einen febr geringen Ginfluß, wenn fie nicht die nötige Unterstützung im Elternhause findet. Undererseits tommt die Befundheitslehre zu früh, bei gewiffen Dingen ift äußerfte Vorsicht anzuraten und überhaupt fraglich, ob eine Besprechung in der Rlaffe ben

beabsichtigten Erfolg hat. Was man allenfalls mit 18 jährigen Schülern ber erften Rlaffe einer höheren Schule besprechen fann, pagt noch lange nicht für die 14 jährigen der ersten Rlaffe ber Volksichule. Soll aber bas Achten auf die Gesundheit beim Rinde fozusagen zur zweiten Natur werden, dann darf unferer Deinung nach fein besonderer Unterricht erteilt werden, sondern mehr bleibt haften, wenn bas Einzelne in geschickter Weise in ben anderen Unterricht eingewoben wird. Ift im naturkund= lichen Unterricht vom Bau des menschlichen Rörpers die Rede, so schließt sich naturgemäß eine Belehrung über den Schutz und die Pflege bes Rörpers und feiner einzelnen Organe an. Je alter die Schüler find, befto mehr wird man auch darauf eingeben können, warum man biefes zu tun und jenes zu laffen hat. Biel kann jedenfalls der Religionsunterricht leisten. Die Schonung ber Gesundheit, die Berhütung von Krankheiten als religiose Pflicht, als Gottes Gebot hinstellen, wird auf bas findliche Gemüt weit mehr Gindruck machen, als die physiologischen Erörterungen des Mebiziners. Ift boch die ethische Betrachtung einiger Rrantheiten im Bolfsbewuftsein tief begründet. Die beutschen Lesebucher reinige man vor allem von Trinkliedern und Erzählungen, bie ben Genug von Alfohol und anderen gefundheitsschädlichen Dingen als harmlos ober selbstverständlich erwähnen und statt beffen füge man Erzählungen ein, die von Gefundheitspflege u. dgl. handeln. In diefen Dingen follen auch bie Eltern ein Wort mitreben.

Von welcher Seite man auch die Sache betrachtet, immer wieder kommt man zu der Ueberzeugung: was uns in erster Linie not tut, ist eine Belehrung der Eltern und des Volkes überhaupt. Wer ein Kind erziehen will, der fange mit den Eltern an. Eine Aufklärung in größerem Umfange wäre sehr erwünscht, freilich überließen sie die Aerzte bis jetzt fast ausschließlich den — Maturheilvereinen, für die sie nur Spott und Hohn übrig haben.

Mun, ein Wort zur Berteidigung ber Schule. Wofür wird die Schule nicht verantwortlich gemacht! Da foll die Bahl der Unterrichtsftunden zu groß fein, da follen die häuslichen Arbeiten zu umfangreich fein, ba foll ein schlechtes Gebäude die Schuld tragen an der Erfrankung ber Schüler. Wie viel ift hierin geändert worden, aber ftatt bag es beffer wird, statt daß fich die Gefundheit ber Rinder fräftigt, bort man von Jahr zu Jahr mehr Klagen. Daraus geht für jeden Ginsichtigen hervor, daß da nicht die Urfache des Uebels liegen fann, wo man fie sucht. Denn die Urfache liegt in bem forperlichen Befinden, in der falichen Erziehung. Nur auf einiges wollen wir hinweisen. Das Rind wird von einer durch das Korsett verfrüppelten Mutter geboren, von flein auf muß es den Tabaksqualm des Herrn Baters einschlucken, der garte Rörper wird burch eine reizvolle Rost gemighandelt. Denn die meiften Männer haben sich den normalen Geschmack durch Alfohol= und Nifotingenug verdorben und ein gut dreffiertes Rind ift alles und muß alles effen, was auf den Tisch tommt. Dazu tritt vielleicht auf ärztlichen "Rat", ber Genug von Maltonwein ober einem anderen berauschenden, nervenzerstörenden Getränf und die Frucht einer ängstlichen Mutter vor frischer Luft, Sonnenichein und Waffer. Go ift eine genügende Grundlage für die Rervosität gegeben und bann wundert man sich, wenn ein so verweich= lichter und in seiner Entwicklung beeinträchtigter Rörper bei den Anstrengungen zusammenbricht, bie ein gefunder fpielend überwindet. Bon bem berüchtigten "blauen Montag" fpurt man auch etwas in der Schule und man fann besonders baraus oft weitgehende Rückschlüffe auf die Torheiten ber Eftern ziehen. Sa, die gärtlichen

Eltern, die ihre Rinder auf alle mögliche Beife "fräftigen" wollen, wenn fie nur wügten, daß fie ihre Rinder durch berartige Rräftigungsfuren nervös füttern und durch verfehrte Sorgfalt frank hätscheln! Das Rind armer Eltern, das am Abend mit einem Stud Schwarzbrot fürlieb nehmen muß, ift beffer baran, als bas Rind reicher Eltern, das durch eine komplizierte und zu fpät eingenommene Abendmablzeit um einen ruhigen und gesunden Schlaf gebracht wird. Damit wollen wir jedoch nicht etwa einer wirklich mangelhaften Ernährung bas Wort reden; bei Raffee und Rartoffeln fann fich fein Rind geistig und forperlich normal entwickeln. Ginen ähnlichen Schaben, wie ihn eine folche Rost anrichtet, verursachen in anderen Rreisen ber Ueberfluß an Rährstoffen und ber Genukmittel. Die Bemerfung, bag eine große Bahl von Schülern in ben böheren Rlaffen Raucher und Trinfer feien, erregte auf bein Merztetage Beiterkeit. Das ift durchaus nichts Beiterkeitserregendes, fondern eine fehr betrübende Tatsache; wohl aber ist es zum Lachen, wenn von einem Arzte behauptet wurde, daß "bisweilen auch der Alfohol- und Nifotinmigbrauch die Schlaflofigfeit und Nervosität verursache". Man scheint in diesen Rreisen nichts zu wiffen von ben Untersuchungen ber Brofessoren Rräpelin, Dr. Smiths, Dr. Fürers u. a., sonst hatte man anders geurteilt. Ob man wohl die Schrift von Frick über "ben Ginfluß ber geiftigen Getrante auf die Rinder", die von Demme über "den Ginfluß des Altohols auf den Organismus des Kindes" und die von C. C. Müller über "Schülerverbindungen" fennt? Nicht bisweilen, sondern fast immer ift ber Genug (auch ber "mäßige", nicht bloß ber Migbrauch) von Alfohol und Nifotin Urfache von Erfranfungen des Nervensustems. Nicht weil "die Schule ben Schülern nicht genügende Beit zu leiblichem Sport" bietet, wie ein Argt uns

glauben machen will, besuchen die Schüler Schülerkneipen und geben sich dem Alkoholund Nikotingenusse hin, sondern weil sie es heute kaum anders von ihren Bätern und Lehrern sehen. Deshalb geben wir den Aerzten und den Eltern zu bedenken: Wenn zu den rauchenden und alkoholtrinkenden Bätern und Lehrern ein rauchender und alkoholtrinkender Schularzt hinzukommt, so wird die Sache um kein Haar besser.

Zum Schlusse werfen wir die Frage auf: Welche Gewähr geben uns die Aerzte, wie sie heute leben, für die Verbesserung des Gesund-heitszustandes? Leider eine sehr geringe.

Wie fagt boch Professor Meibinger? "Der Mediziner hat durchaus a priori fein Recht, Dinge bes Gemeinwohles (in ber Gefundheitspflege des Bolfes) ju beurteilen, denn darüber lernt er auf ber hohen Schule gar nichts. Merzte, die tüchtige Sygieinifer find, murden es nur durch mühsames naturwissenschaftliches Studium; fie find eben felbst Raturforscher geworden; benn die Sygieine ift feine Medigin, sondern praktische Naturwissenschaft. Der Argt als folder ift nicht im Stande, irgend eine Frage ber Hygieine zu behandeln!" Deshalb fordern wir : Bevor sich die Aerzte um die Erziehung unferer Jugend fümmern, follen fie uns an sich felbst und an ihren Rindern praftisch nachweisen, bag fie mit ber Urt, wie sie Gesundheitspflege treiben, auch wirklich gute Erfolge zu erzielen vermögen.

Die Eltern aber mögen sich die Kenntnis der Gesundheitspflege aneignen, danach ihre Kinder erziehen und vor allem auch selbst nach diesen Grundsätzen leben, denn das Beispiel ist die beste Lehre. Sie werden dann auch im Stande sein, schwerere Krankheiten zu verhüten und durch den Erfolg ermutigt, segenbringend in der Familie wirken können. Was zu einer naturgemäßen Lebensweise gehört, ist so einfach und durch seine Einfachheit so lohnend. Die Eltern sind die beruzenen Erzieher der Kinder und diese edle Aufgabe sollen sie sich durch niemand verkümmern lassen. Sie werden mehr ausrichten als alle andern, wenn sie ihre Pflicht richtig erfüllen, niemand kann sich den Kindern so widmen, wie Bater und Mutter, die mit ihnen durch das heiligste Band der Liebe verbunden sind.

"Der Hausdoftor".

Die Quecksilberkur bei Geschlechts= krankheiten.

(Mathaus Schmidtbauer.)

Fortsetzung und Schluß.

Im Handbuche der Arzneimittellehre schreibt Prosessor Dr. Nothnagel unter anderem: "Jedenfalls werden sowohl die direkt eingeries benen Menschen und Tiere, als auch solche von allgemeiner akuter und chronischer Hydrargyrose (Quecksilbervergistung) befallen, die in Räumen leben, wo Hg (Quecksilber) freiliegt und verdampst (s. l. Nr. Schiff "Triumph") oder wo andere Menschen einer Schmierkur unterworsen sind. Aus dem unaushörlichen Kontakt der Mundschleimhaut mit diesem Hg-Damps wäre es auch leichter erklärlich, warum so häussig und so schmierkuren Mundsentzündung und Speichelfluß eintritt.

Aus obigem geht übrigens augenscheinlich hervor, daß die therapentische Beibehaltung der grauen Salbe gegen alle Regeln der rationellen Pharmafologie verstößt, und daß es an der Zeit wäre, dieselbe auszumerzen. Wir selbst wurden weniger durch das ehrwürdige Alter derselben, weil sie schon vor 1000 Jahren medizinisch angewendet wurde, veranlaßt, sie noch unter den wichtigsten Hg-Präparaten sortzussähren (denn bei den Arzneimitteln spricht